

/A belső borítón: Religionsphilosophie

A 2. oldalon:	Dionysius Areopagita	1
	Eckehart I	11
	Anselmus: Cur Deus Homo	17

/1/

Intellektuelle Anschauung ist nur eine auf Intellektualität bezogene und dadurch abgeschwächte Form der Mystik. Der Mystiker zieht aus dieser Voraussetzung /Denken = Sein/ die Folge: Sein = Erlösung. "Rien ne saurait donner une idée de cet état: c'est la *deification* de la nature /Dionysius Areopagita Theologie Mystique Argument. Ed *Darbois* 275/ Vrg darüber Deussen:

Das ^ÄAtmanwissen bewirkt nicht die Erlösung sondern sie ist die Erlösung /G. der Phil. I₂ 312/

Die wortlose Mitteilung Par là il me semble.... que la bienfaisante cause des tout l'exprime même sans discours /i I₃ S.277/ Vrg. "Als Bâhwa von dem Vâskhali befragt wurde, da erklärte dieser ihm das Brahman dadurch, dass er schwieg, wo die Schrift erzählt: "Und er sprach: "Lehre mir, o Ehrwürdiger, das Brahman". Jener aber schwieg stille. Als nun der andere zum zweiten oder dritten Male fragte, da sprach er: "ich lehre dir es ja, du aber verstehst mich nicht, dieser ^ÄAtman ist stille" Mitgeteilt aus Cañhara Deussen I₂ 143.

Auch coincidentia oppositorum Vrg. Dionysius /V. S.285 mit Deussen I₂ 134-137. Auch Kierkegaards scharfe Ablehnung der Ethik im Gebiet des religiösen gehört hierher. Ob die Antinomien Kants nicht nur eine erkenntnistheoretische Bestätigung dieses Verhältnisses sind? Dass er hiermit ganz auf dem Wege der grossen mystischen Tradition weitergeht indem er jede intellektuell-kategoriale Aussage über ¹²⁴diesen Urgrund verbietet. Es fragt sich nur ob sein Ausschalten des Seins, das Auflösen vom Allem in Relationsbegriffe /Gesetz/ der richtige Weg ist. D.h. die Religion nur als Postulat der praktischen Vernunft bestehen kann, oder ob - durch das Transcendieren der ethischen Begriffe, nicht am Ende der Ethik ein Sprung ins nicht mehr kategoriale Sein als Postulat aufgestellt und von der Mystik realisiert wird.

Platonische Auffassung des Bösen als Privation /Noms Divins Arg. 137/.

Das Gegebene "Que Dieu se soit réellement fait homme, c'est une vérité que nous avons religieusement acceptée /N.D. Cap. II. 9 S. 177./

Verhältnis zum Stoff "Forme suprême et originele, elle donne une forme à ce que n'en a pas; et dans ce qui a une forme, elle en semble dépourvue, précisément à cause de l'excellence de la sienne propre" /Extrait des Éléments de Théologie du bienheureux Hiérothée /?/ N.D. Cap. II, 9 S. 178./

Wenn Dionysius von Gott sagt "il est bon substantiellement et par nature" /N.D. Cap. IV. 1 S. 187/ so ist das nicht der Grund der Heterogenität der Welt? Die Unerschöpflichkeit, die Unendlichkeit, das Unbedingte ist nur in potentia vollendet, in actu überschlägt es sich, wird zur Paradoxie. Denn die Existenz ist paradox /3/ Menschlich /kategorisch-homogen/ transzendiert sie; göttlich überschlägt sie sich: denn von Gott aus ist keine Grenze denkbar. Man muss gar nicht an die Mehrheit der Attribute Gottes denken und daran dass jedes von ihnen unbedingt ist und dadurch das andere ~~bringt~~ und hemmt /aber nicht begrenzt und zu einer formalen Vollendung bringt/ - jedes einzelne Attribut treibt ins Unbedingte: zur Selbstvernichtung. So könnte man vielleicht sagen: das Kreuzen der Attribute macht die Existenz möglich; aber eben die "schlechte" Existenz, wenn hier nicht zu bemerken wäre, dass das Zuweisen von unbedingten Attributen an Gott eine ungerechtfertigte kategoriale Wendung ist: es handelt sich eben um die Paradoxie des Unbedingten und Unerschöpflichen: um die Gebundtheit Gottes an seine und in seiner Vollkommenheit. Eingleichnis des D. illustriert das ganz gut "Car, comme ^{le} soleil maté-

riel, sans qu'il le comprenne /?/ on qu'il veuille, mais par le seul fait de son existence, éclaire toutes les choses /der Zusatz "que leur organisation rend susceptible à sa lumière" ist eine alberne Aschwächerung. N.D. IV. Cap. S.187/

Das Böse /Notis 1911 /?/ S. 16-18/ Die platonistische Schwierigkeit und er kann dem Dilemma doch nicht entgehen.

/4/

Das Problem ist scharf gestellt "Donc le mal se trouve dans les êtres, il existe réellement, il est en hostilité positive avec bien; et, quoiqu'il soit une corruption de l'être, il n'est pas exilé pour cela du rang des existence; au contraire, il est quelque chose et principe générateur de quelque chose /N.D. Cap. 19 S. 205./ Die Antwort ist aber rein platonisch "que le bien seul est un principe d'existence" /Cap. IV. 20 205./ "On mieux encore, les choses ont plus ou moins d'être, selon qu'elles ont plus ou moins du bien /ebd.208/ "comme le mal n'est que l'imperfection dans le bien /ebd./ "le mal n'existe pas dans les substances /IV₂₁ 208./ - Selbst die Notwendigkeit schliesst das positive Böse aus /IV₂₁ 215./ Interessant ist die Wendung: Pour tout dire en un mot, le bien procède d'une cause unique et totalement parfaite, le mal résulte de défauts multiples et particulières /IV₃₀ 216./ Wo also für das letzte Verhältnis das Gute = das Homogene; das Böse = das Heterogene wäre. Aber dies kommt doch nur der platonischen Schwierigkeit die aus den Kategorien *Eutia* gemacht hat /die Existenz als Wert involvierend Gott zugeprochen/ fragen muss: d'ailleurs si le mal est éternel et créateur, s'il possédé l'existence et l'activité, et s'il agit réellement,

d'on lui viennent les perfection? (ebd.)

/5/

la dualité ne peut être principe (IV₂₁ 209)

Selbst die Teufel verdanken ihr Leben Gott (VI₂ 232)

Ekstase als Erkenntnismittel Or c'est par le dernier moment qu'il faut considérer les choses divines, non pas en les abaissant jusqu'à nous, mais en sortant de nous-mêmes, pour nous donner tout entiers à Dieu (Cap. VII₁ 235)

Allwissenheit Gottes Ainsi Dieu sait toutes choses, parce qu'il les voit en lui, et non parce qu'il les en elles (VII₂ 238) In dieser Sphaere kann man sagen: das Böse = Nicht-seiend - liegt diese Sphaere aber wie Gnostiker und Mystiker Annahmen jenseits von Gott?

Absurdität der Gotteserkenntniss C'est pourquoi toutes choses parlent de Dieu, et nulle chose n'en parle bien; on le connaît par science....., et a la fois par ignorance (VII₃ 239)

Es mekwürdig wie tiefe (und tief christliche nicht platonisierende) Gedanken die Gnostiker hatten. So hat der "Magier" Elymas, den Dionysius mit platonischer Sophistik (Gleichsetzung von Wahrheit und Sein etc) zu widerlegen sucht (VIII₆ 245) das Eingesperrtsein Gottes in deine Allmacht durchschaut (S hier 2-3) Er hat es in der II. Apostel Pauli an Timotheus II/3 gefunden: "Glauben wir nicht, so bleibt er Treu; er kann sich selbst nicht verleugnen" - Es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass das christliche Christentum (also weder ^{in der hellenistischen} Neuf noch Judentum) in den unterdrückten Sekten stärker da war, als in der siegreichen (Kompromissen-schliessenden) Kirche. Dass ein Tertullianus abfällt ist sehr bezeichnend; er ist für den Griechenhass geradeso

typisch wie gewisse Gnostiker für den Judenhass.

Gott ist gerecht "parce qu'il distribue à tous les êtres, selon leur dignité respectives, les sages proportions, la beauté etc. (VIII₇ 246) 1) Gibt es eine "dignité" vor Gott? 2) Wenn ja: ist sie nicht eben das, was er den Dingen gab? -- So wie in der Ethik ethische und religiöse Sphären verwechselt werden, so wird hier die "Gottheit" von VII₂ fallen lassen: hier sind wir nur in der Sphäre des "Schöpfers".

Der Friede "et que rapprochant l'une a l'autre les diverses substances, il les réunit sans les altérer, tellement que dans cette alliance ou il n'y a ni séparation, ni intervalle, elles se maintiennent dans l'intégrité de leur propre espèce etc (XI₂ 261) Vrg Plotin: Über Intelligible Schönheit V.En. Buch 8 Cap. IV-V. /cit. E 89 cap. 9. (cit E 90) - Hier fällt Dionysius in eine aesthetische Verherrlichung der seienden Welt herab; da seine Kategorien zu Entitäten /7/ werden, müssen sie (trotz aller Versicherung der Jenseitigkeit Gottes) auf Gott angewendet werden; die Welt Gottes wird wie die intelligible Welt Plotins zur Erfüllung dieser Formen, zur Kryptoaesthetik; hier ist es nun sehr schwer ein zurückschieben dieser Formen (die ja Formen der menschlichen Welt sind) auf die menschliche Welt zu vermeiden.

Der platonische Trugschluss: die Welt ist im Grunde einheitlich ist der Grund, dass man auf die Erkenntnis Gottes ausging, wodurch die ganze mittelalterliche Verwirrung der Kategorien und Gebiete entstanden ist und das Christentum nicht über den Platonismus hinwegkam. (Während z.B. I. Korintus 18-31 das Programm wundervoll ausgesprochen ist "Wir aber predigen den gekreuzigten Christ, den Juden ein Argernis und der Griechen eine Thorheit" 23) "C'est donc une loi ^h du monde que ce qui est supérieur se reflète en ce qui est inférieur, et que les formes sensibles représentent les substances spirituelles, que ne peuvent être amenées tous les sens. Ainsi la sublime nature de Dieu, et, à plus forte raison, la nature des esprits célestes, peuvent être dépeintes sous l'emblème obscur des êtres corporels: mais il y a une racine unique et une type suprême des ces reproductions multiples (Hierarchie céleste Arg. 1) Es gibt also eine homogene Substanz

/8/

Die Symbole sollen inadaequat sein (man müsste sie Allegorien nennen), um nicht zu verführen, um nicht den Glauben zu erwecken in ihnen wäre schon die Wahrheit und das Wesen, um uneigentlich genommen zu werden (H.C. II₃ 11) Die Einheit - sieh oben! - ist die Voraussetzung dass durch die Allegorie überhaupt eine Erkenntnis^s möglich werde; aber sie kann keine adaequate sein, wenn sie auch Erkenntnis ist (sehr geistvoll ist für die Einheitlichkeit der der /!/ Welt Gen. I₃₁ zitiert: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut;

so wird das platonistische Sein = das Gute zum Dogma) Es ist hier ein interessantes Schweben zwischen Hierarchie im Homogenen und Paradoxie, zwischen Stufenleiter und Sprung; es ist aber dennoch ein Kompromiss; denn 1) ist der Begriff des allegorischen uneigentlichen Wissen ziemlich unklar; wenn auch dies - für Dionysius - nicht scharf hervortritt, denn die Garantie für den Erkenntniswert der Symbole, dass die uneigentliche Erkenntnis doch eine Erkenntnis ist, leistet die Offenbarung 2) ist zwischen uneigentlicher und eigentlicher (symbolischer und mystischer) Erkenntnis doch ein Sprung. Der platonisierende Versuch das Paradoxe aus der Metaphysik herauszutreiben, kann nicht gelingen: es kommt in der Erkenntnistheorie wieder zum Vorschein.

/9/

Man könnte sagen: platonische gibt es Dinge die sind und Dinge die nicht sind; aber beides in realem /?/ nicht in methodologischen Sinn. Wir können uns von dieser Existenz der nicht^{sai du}werden Dinge eigentlich keine klare Vorstellung mehr machen. "Dieu - a fait acte d'amour en douvant /?/ à toutes choses leur essence propre et en les élevant jusqu'à l'être /H.C. IV₁ 18/ der Zusatz "chacune au degré où elle en est naturellement capables (ebd. 19. vrgl. hier S.6) Ist hiermit die Existenz in potentia gemeint? Damit ist aber doch nur die Paradoxie bezeichnet aber nicht aufgelöst: denn in potentia kann dann /?/ nur heißen: insofern die Dinge von Gott nur gedacht (oder: Möglichkeiten seines Denkens) sind, haben sie ein Sein sui generis, das aber objektiv und an sich (nicht phänomenal) ist; durch die Schöpfung werden sie - im Grade ihre Immanenz gestattet - seiend. Hierdurch wird 1) das System dem Pantheismus genähert; indem alles zum Attribut Gottes wird und vor Gott und in Gott jeder Unterschied der Seinsgrade (potentia und actus) einwesentlich wird 2) ist